

Frohe Pfingsten, liebe Gemeinde!

Pfingsten mag ich. Weil Pfingsten ist anders! Kein Stress vor Ladenschluss am Pfingstsamstag. Keine Umtauschaktion am Tag danach. Pfingsten, da erwarten viele nicht viel und werden dann auch nicht enttäuscht. Kein Stress beim Einkaufen, ich glaube das liegt auch daran, dass es an Pfingsten keine Geschenke gibt. An Weihnachten, an Ostern überbieten wir uns mit der Schenkerei und das macht ja auch Freude. Aber Pfingsten ist so schrecklich schön Geschenklos. Aber halt, in der Lesung haben wir es gehört. Ein Geschenk gibt's dann doch: den Heiligen Geist. Der ist nur schwer zu fassen. So schwer einpackbar. Ist gar nicht so leicht, der Heilige Geist. Aber um genau den soll es heute gehen. Schließlich ist ja Pfingsten! Das Fest des Heiligen Geistes.

Pfingsten ist das Fest eines Abschlusses und eines Neuanfangs. Die Osterzeit endet heute erst offiziell. Für die Jünger die Zeit, in der Jesus nahbar, zum Anfassen, bei ihnen war. Ab Himmelfahrt, das wir letzte Woche gefeiert haben, sind sie scheinbar zunächst auf sich alleine gestellt. Auch mit dem Auftrag, den Jesus ihnen gegeben hat, nämlich hinauszugehen in alle Welt und den Menschen von Jesus zu erzählen.

Das ist ja auch irgendwie die Situation von Euch Konfis. Heute ist der letzte Termin eurer Konfizeit. Mit der Konfirmation letzte Woche und mit dem Abendmahl heute ist eure Konfizeit zu Ende. Und gleichzeitig beginnt etwas neues, nämlich die Zeit als „vollgültige Mitglieder“ eurer Kirchengemeinde. Ab jetzt seid ihr mit allen Rechten und Pflichten dabei. Ab jetzt seid auch ihr befähigt und bevollmächtigt von eurem Glauben zu erzählen.

Aber wie die Jünger damals müsst auch ihr das nicht alleine tun. Ihr seid wie die Jünger auch an eurer Konfirmation mit dem Heiligen Geist gesegnet worden, so wie wir alle getauften. Jesus selbst hat es in einer seiner Abschiedsreden gesagt. Das klingt nur sehr kompliziert und daher wollen wir den Predigttext aus dem Johannesevangelium mit einigen Liedversen etwas auflockern und deswegen singen wir die erste Strophe vom Lied: „O komm, du Geist der Wahrheit“. EG 136, 1 Zwischen den Strophen lese ich den Predigttext für heute.

Gemeinde singt EG 136,1

Jesus Christus spricht: Aber jetzt gehe ich zu dem, der mich gesandt hat. Und keiner von euch fragt mich: ›Wohin gehst du?‹ [6](#) Denn ihr seid erfüllt von tiefer Traurigkeit über das, was ich euch sage. [7](#) Doch glaubt mir: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht von euch wegginge, käme der Helfer nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

Gemeinde singt EG 136,2

Und wenn er kommt, wird er der Welt zeigen, dass sie im Unrecht ist; er wird den Menschen die Augen öffnen für die Sünde, für die Gerechtigkeit und für das Gericht. [9](#) Er wird ihnen zeigen, worin ihre Sünde besteht: darin, dass sie nicht an mich glauben. [10](#) Er wird ihnen zeigen, worin sich ´Gottes` Gerechtigkeit erweist: darin, dass ich zum Vater gehe, wenn ´ich euch verlasse und` ihr mich nicht mehr seht. [11](#) Und was das Gericht betrifft, wird er ihnen zeigen, dass der Herrscher dieser Welt verurteilt ist.

Gemeinde singt EG 136,4

Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr wärt jetzt überfordert. [13](#) Doch wenn der ´Helfer` kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch zum vollen Verständnis der Wahrheit **führen**. Denn was er sagen wird, wird er nicht aus sich selbst heraus sagen; er wird das sagen, was er hört. Und er wird euch die zukünftigen Dinge verkünden. [14](#) Er wird meine Herrlichkeit offenbaren; denn was er euch verkünden wird, empfängt er von mir. [15](#) Alles, was der Vater hat, gehört auch mir. Aus diesem Grund sage ich: Was er euch verkünden wird, empfängt er von mir.«

Gemeinde singt EG 136,7

Jesus verabschiedet sich! Etwas, das die Jünger noch nicht verstehen. Das ganze Kreuzes- und Auferstehungsgeschehen liegt noch vor ihnen. Jesus spricht von seinem Tod, davon, dass er gehen muss und bald nicht mehr da sein wird. Seine Freunde wollen ihn festhalten, weil sie ohne ihn nicht leben wollen.

Die Erzählungen von Trennung sind die Geschichten, die sich ereignen, wo Menschen sich voneinander verabschieden. Weggehen, sich trennen, das tut immer auch etwas weh. Ich kenne Versuche, den Abschiedsschmerz zu lindern: „Ich komme ja bald wieder.“ Oder: „Ich melde mich, wenn ich angekommen bin.“

Traurig sind die Freunde Jesu. Kaum glauben können sie, was er ihnen sagt: „Es ist nützlich für euch, dass ich gehe, weil ich euch dann den heiligen Geist senden kann.“

Ich habe mich gefragt, was wäre eigentlich, wenn der auferstandene Jesus nicht gegangen wäre; wenn er nicht in den Himmel aufgefahren wäre. Wenn er noch unter uns weilen würde. Wo würde er wohnen. Ich denke, in Jerusalem. So stelle ich es mir vor. Ob es dann die Kirche gäbe, ich weiß es nicht. Ob wir dann hier in Herborn sitzen würden, und Gottesdienst feiern würden. Wahrscheinlich nicht. Vielleicht würden wir zu ihm pilgern, mit unseren Sorgen, mit unseren Krankheiten, mit allem, was uns so auf dem Herzen liegt. Wir würden um eine Audienz bitten – vielleicht ähnlich wie beim Papst. Und es würde uns vermutlich schwerfallen, wieder zurück nach Hause, in den Alltag, in die Schule, auf die Arbeit zu gehen. Wir wären hier; er wäre dort!

Die Distanz wäre wohl kaum auszuhalten. Wir würden in einem steten Gefühl der Gottesferne leben.

Nein, er musste gehen, damit er uns ganz nahe sein kann! Jedem von uns. Spürbar und erlebbar durch den Heiligen Geist. Er will uns die Augen öffnen. Wie heißt es im Text: „Wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.“ Es gibt sicher einige Christen, die sich das wünschen, dass der Heilige Geist kommt und der Welt die Augen öffnet. Es ist ja auch manchmal zum Haare raufen, wie verblendet so mancher durch die Welt geht: Was? Klimawandel: Geht uns nichts an! Oder was? Nächstenliebe und Glaube: Geht uns nichts an! Wenn er kommt, werden der Welt die Augen geöffnet. Aber auch wir sind ja Teil der Welt. Auch uns würden die Augen geöffnet werden. Und wem die Augen geöffnet werden, der sieht unter Umständen Dinge, die er gar nicht sehen will. Jesus konkretisiert seine Aussage ja noch: Es geht um Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Dinge, vor denen wir eher die Augen verschließen. Und er erklärt weiter: die Sünde: dass bedeutet, nicht an Christus zu glauben; Gerechtigkeit bedeutet, dass Christus zum Vater geht und wir ihn hinfert nicht sehen; und Gericht, dass der Fürst dieser Welt, also der Teufel, gerichtet ist. Nun das erste verstehe ich noch. Sünde heißt im neutestamentlichen Sinne, nicht an Christus zu glauben, also in einer Gottesferne zu leben. Es geht nicht um das Stück Schwarzwälder Kirschtorte zu viel, sondern es geht um die einfache Frage, ob ich glauben kann, dass Gott mein Leben beeinflusst, bereichert, beschenkt. Und auch das mit dem Gericht verstehe ich: Wenn der Teufel gerichtet ist, heißt das, dass egal was passiert, wie finster diese Welt auch noch werden mag, dass das Böse keine Macht über mich haben wird. Aber warum Gerechtigkeit bedeutet, dass Jesus zu seinem Vater zurückgehen musste, verstehe ich nur schwer. Ehrlich gesagt, ich habe jetzt eine Woche darüber nachgedacht und verstehe es gar nicht! Was ist daran gerecht? Und müsste ich es nicht verstehen? Ich bin schließlich Pfarrer und mit dem Heiligen Geist getaufter und gesegneter Mensch. Sagt Jesus nicht, dass der Geist der Wahrheit, uns zum vollen Verständnis der Wahrheit **führen** wird?

Ja eben „führen wird“. Das ist eine Bewegung. So wie der Glaube eine Bewegung ist. Ein Weg, den wir gehen. Der Heilige Geist leitet uns auf diesem Weg zur Erkenntnis. Das heißt auch, dass wir sie in vielen Glaubensfragen nicht, oder noch nicht haben. Der Glaubende ist immer auch ein Suchender. Aber einer der weiß, dass er bei allem Suchen von Gottes Geist geleitet, getröstet und gestärkt wird. Einer, der motiviert wird, sich aufzumachen und dem Glauben auf die Spur zu kommen. Ich muss nicht alles in Glaubensfragen wissen – auch ich, liebe Gemeinde, liebe Konfirmierten, weiß doch wahrlich nicht alles. Ich bin auf einem Weg. Wie sind auf einem Weg. Ihr, liebe Konfis, seid auf einem Weg. So wie die Jünger Jesu auch. Auch sie wussten

nicht, wohin sie die Zukunft führen wird, aber sie gehen seit Pfingsten ihren Weg, in der festen Überzeugung, dass Gott sie führen und leiten wird. Wie habt ihr es schon beim KU4 gelernt: „Führe mich, oh Herr, und leite, meinen Gang nach deinem Wort. Sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort, denn nirgends als bei dir allein, kann ich recht bewahrt sein.“ Ihr seid zwar mit der Konfizeit fertig, doch hat euer Glaubensweg gerade erst begonnen. Habt nicht den Anspruch, alles gleich wissen zu können. Aber fühlt euch auf eurem Weg geleitet und begleitet. Und ihr seid ja in diese Gemeinde hinein konfirmiert. Ihr seid mit uns unterwegs. „Gemeinsam unterwegs“, so lautet die Überschrift über eure KU4-Zeit. Das meint beides, mit Gottes Geist in der Gemeinde unterwegs sein. Und überall wo Christen zusammenkommen, so wie heute Morgen hier in diesem Gottesdienst, überall wo Menschen gemeinsam nach Gott fragen, um Erkenntnis und Wahrheit beten, da ist Pfingsten. Also nicht nur heute, sondern eigentlich immer.

Daher ist Pfingsten ist kein Märchen aus uralten Zeiten. Pfingsten beschreibt eine Bewegung. Da werden enge Wege weit. Menschen werden mutig, schwungvoll und freuen sich am Leben – auch wenn sie manches nicht verstehen. Das ist ja auch der Grund, warum ihr schon während eurer Konfizeit am Abendmahl teilnehmen durftet. Um Gottes Nähe zu spüren. Seine Gegenwart in und durch Brot und Wein zu schmecken. Das kann man gar nicht verstehen, sondern muss es erfahren. Genauso ist es mit dem Heiligen Geist. Er ist nicht zu verstehen, sondern zu erfahren. In jedem Gottesdienst ist das zu erfahren, eben nicht nur an Pfingsten: Menschen kommen zusammen, feiern, hören, singen, teilen Brot und Wein, lassen sich entbrennen, den Worten Taten folgen zu lassen, sich einzusetzen für andere. Sind begeistert von Gottes Wort und seiner Gemeinschaft.

Wenn wir also gleich miteinander Abendmahl feiern, dann sind wir alle eine Gemeinschaft der Suchenden aber auch der Beschenkten. Beschenkt mit Gottes Geist, der erfahrbar ist, dürfen wir durchs Leben gehen – gemeinsam! Als Gemeinschaft der beschenkten und begeisterten Kinder Gottes. Ich wünsche Euch und wünsche uns allen auf unserem Glaubensweg immer wieder, dass wir diese Gemeinschaft finden und Gottes Geist erleben dürfen.

Amen.